

setzt jetzt die morgenländischen Christen auf König Friedrich II. (s. d. Art.), welcher schon im J. 1215 das Kreuz genommen hatte. Nach dem Tode Otto's IV. drang Honorius III. in den jungen Hohenstaufen, jetzt, da alle Hindernisse gehoben seien, sein Gelübde zu erfüllen. Friedrich II. aber trachtete zunächst nach der Kaiserkrone und trat zu diesem Zwecke mit dem Papste in Unterhandlungen, welche sich mehrere Jahre hingen. Außerdem suchte er trotz des eidlischen Versprechens, die deutsche und die sicilische Krone niemals mit einander zu vereinigen, die Wahl seines bereits zum Könige von Sicilien gekrönten Sohnes Heinrich zum deutschen Könige durchzusetzen. So unangenehm der Papst auch durch die Nachricht von der Erhebung Heinrichs berührt wurde, so nahm er doch von derselben nur Veranlassung, noch ernstlicher auf die Eröffnung des Kreuzzugs zu dringen. Da aber sein Argwohn einmal rege geworden war, so ließ er von dem gegen Rom heranziehenden Friedrich II. sich zuvor Sicherheit über eine Reihe von Streitpunkten geben, ehe er demselben den Einzug in die Stadt gestattete und sich zur Kaiserkrönung verstand. Diese fand demnach den 22. November 1220 in der Peterskirche statt. Friedrich II. nahm noch einmal das Kreuz und schwur einen feierlichen Eid, im August des nächsten Jahres nach dem heiligen Lande zu ziehen. Die Bestätigung der Rechte des Papstes auf eine Reihe italienischer Landschaften, die Entbindung aller Inhaber mathilbischer Güter von den Friedrich II. geleisteten Eiden, die Erlassung mehrerer wichtigen Gesetze über die Freiheiten der Geistlichen, über die Kezer, das Standrecht, die Behandlung der Pilger u. s. w. schienen das gute Einvernehmen zwischen dem Kaiser und dem Papste zu befestigen.

Papst Honorius betrieb jetzt mit um so größerem Nachdrucke den Kreuzzug, je beunruhigendere Nachrichten aus dem Morgenlande ankamen. Den nach der Rückkehr des Königs von Ungarn zurückgebliebenen Kreuzfahrern war es gelungen, nach großen Anstrengungen im November 1219 sich der wichtigen Stadt Damiette zu bemächtigen. Als sie aber nach den gewöhnlichen Streitigkeiten endlich im J. 1221 in's Innere von Aegypten vorrückten, um das reiche Kairo zu erobern, brach ein Unfall um den andern über sie herein, so daß sie selbst Damiette den Moslim, unter welchen die Nachricht von dem Erscheinen der Christen an den Ufern des Nils einen allgemeinen Religionskrieg entflammt hatte, wieder überlassen mußten. Honorius III. hatte schon früher die Geistlichen zur Leistung der ihnen auferlegten Steuern ermahnt, wobei er selbst durch Aufwendung großer Geldsummen mit dem besten Beispiele voranging. Jetzt aber sprach er sich in einem Schreiben vom 19. November 1221 dem Kaiser gegenüber unumwunden dahin aus: seit fünf Jahren hoffe er vergeblich auf seinen Kreuzzug; im Vertrauen auf ihn habe man die günstigsten Anerbietungen der Türken

abgelehnt; jetzt werfe die ganze Christenheit und zwar nicht ganz mit Unrecht alle Schuld der schrecklichen Unfälle auf den Papst, da er zu nachgiebig gewesen sei und dadurch den Untergang des christlichen Heeres in Aegypten mittelbar veranlaßt habe. Sollte der Kaiser Gott und den Menschen nicht Genugthuung leisten, so würde er ihn nicht länger schonen und die Freundschaft mit ihm nicht höher achten, als das Heil der Kirche und den Nutzen der ganzen Christenheit. Bei einer im April 1222 zu Veroli stattgefundenen Zusammenkunft einigten sich der Kaiser und der Papst nach langen Verhandlungen über alle Streitpunkte. In Verona sollte im November dieses Jahres ein Reichstag gehalten werden, auf welchem durch wohlunterrichtete Bevollmächtigte alle Wünsche und Bedürfnisse des Morgenlandes berathen und erörtert werden könnten. Statt dieser Versammlung wurde im folgenden Jahre eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem Papste zu Ferentino veranstaltet. Hier empfing Honorius III. von Friedrich II. das eidlische Versprechen, daß er um Johanni 1225 mit entsprechender Macht nach dem Oriente ziehen werde. Um nun aber dem Kaiser noch einen persönlichen Beweggrund zur Entwiklung seiner Streitkräfte nach Osten zu unterbreiten, machte der Papst den Vorschlag zur Vermählung desselben mit Jolanthe, der Erbtöchter des Königs Johann von Jerusalem. Die Zwischenzeit benutzte Friedrich II. zur völligen Unterwerfung der beiden Sicilien. Da jedoch der König Johann von Jerusalem auf seiner Rundreise durch Deutschland, England, Frankreich und Spanien wenig Unterstützung und Theilnahme für die Sache des Morgenlandes fand, so machte Friedrich II. diesen Umstand dem Papste gegenüber als Hauptgrund der Unmöglichkeit geltend, den Kreuzzug in der zu Ferentino festgesetzten Frist anzutreten. Während die kaiserlichen Gesandten dem Papste die neuen Vorschläge ihres Herrn überbrachten, berief Friedrich II. die Prälaten seines Reiches zu sich und hielt dieselben, um den Papst an strengen Maßregeln zu hindern, so lange an seinem Hofe zurück, bis aus Rom die Nachricht einlief, daß Honorius III. eine neue Zusammenkunft bewilligt habe. Im Juli 1225 machte sich Friedrich II. zu S. Germano verbindlich, innerhalb zweier Jahre den Kreuzzug anzutreten, in Palästina zwei Jahre lang 1000 Ritter zu halten und außerdem 150 Schiffe herbeizuschaffen, um eine Anzahl Ritter nebst ihren Leuten und Pferden unentgeltlich nach Syrien übersetzen zu lassen. Trete er den Kreuzzug nicht zur rechten Zeit an, oder halte er nicht eine der vorgeschriebenen Hauptbestimmungen, so sei er ohne Weiteres dem Banne verfallen. Nun vermählte er sich auch mit Jolanthe; er geriet jedoch schon im folgenden Jahre mit seinem Schwiegervater und zwang denselben, ihm seine Krone schon jetzt abzutreten. Zu gleicher Zeit verwickelte er sich auch mit dem Papste in Streitigkeiten. Honorius III. hatte fünf apulische Bischofsstühle,